

# HERDFLAMMEN

BALTISCHES HAUS-



UND JUGENDBLATT.

Bezugspreis: (Monatlich) 25 Mk., Ausland (bei  
Bezahlung in Ostland) 35 Mk. (Westland 25 Rubel).  
Anzeigenpreis: für 1 mm der Anzeigenpalte  
2 Mk. (Ausland 3 Mk.; 2 Rubel).  
Schriftleitung: Kellin, Kleine Straße 11.  
Geschäftsstelle: Reval, Ritterstraße 12. Geöffnet  
von 1/26—1/26 nachm.

Erscheint zweimal monatlich.

10% der Reineinnahme sind zum Besten  
der „Ges. Deutsche Schulhilfe“ bestimmt.

Einzelnummer 15 Mk.  
Manuskripte, die für die Schriftleitung bestimmt sind,  
dürfen nur auf einer Seite des Blattes beschrieben sein.  
Name und Adresse des Verfassers sind anzugeben.  
Die Schriftleitung behält sich das Recht vor, Kürzungen  
und Änderungen vorzunehmen. Einsendungen ohne An-  
gabe von Honorarbedingungen gelten als honorarfrei.

Nr. 10.

Reval, 15. Mai 1924.

Nr. 10.

Der Himmel und die Erde, die Elemente in ihrer Größe, der Tag und das Jahr im Laufe ihrer Zeiten und Verwandlungen, alles, was uns in der Natur umgibt und unser Dasein freundlich und feindlich bestimmt — der Dichter (Goethe) weiß es in seinem Wesen zu ergreifen, vor unsern Augen zauberisch zu beleben, dem Stummen, dem Unbewußten Sprache und Gefühl zu leihen.

Viktor Hahn.

Nach, ihr jungen Rosen, du beblühtes Gras, ...  
Wessen Aug und Herz nicht rein,  
Kann der euer Maler sein?

J. M. R. Lenz.

## Gerhardt von Reutern, ein baltischer Maler.

Von Georges v. Reutern, Schwerin i/M.

Gerhardt von Reutern (1794—1865) hat als Maler ein reiches und mannigfaltiges Schaffen entfaltet, und doch ist er in seiner Heimat, im Baltischen Lande, nur den wenigsten bekannt. — Er hat den größten Teil seines Lebens in Deutschland verbracht, weil sein körperliches Befinden ihm den Aufenthalt im Klima der Ostseeprovinzen verbot. Neunzehnjährig hatte er nämlich in der Schlacht bei Leipzig seinen rechten Arm verloren. Dieser Verlust hat seinen Gesundheitszustand geschädigt, er hat aber nicht sein künstlerisches Schaffen zu beeinträchtigen vermocht. Er verkaufte sein Gut Ahasch in Livland und erhielt vom russischen Kaiser ein festes Gehalt als „Maler der kaiserlichen Familie“. So kam es, daß Reutern seine größeren Werke nach Rußland schickte, wo sie in den kaiserlichen Schlössern und Museen, meist in Petersburg, aufbewahrt wurden.

Nachdem Reutern in Dorpat studiert hatte, machte er die Kriege gegen Napoleon mit, zuletzt schon einarmig den Einzug in Paris. Dann widmete er sich ganz dem künstlerischen Berufe.

Ein enges Freundschaftsverhältnis bestand zwischen Reutern, Josef von Radowiz, einem bekannten Staatstheoretiker aus den 40er Jahren, und dem Dichter Wassili Schukowski, der später Reuterns Tochter heiratete. Jeder der drei Freunde, die alle stark religiös empfanden, gehörte einer anderen Konfession an: Radowiz war katholisch, Schukowski orthodox und Reutern lutherisch.

In seinen künstlerischen Bestrebungen wurde Reutern durch Goethe unterstützt, den er 1814 in Weimar kennenlernte und der ihm bis zuletzt ein Freund und treuer Berater war. Vorübergehend lernte Reutern bei Hildebrand, Ludwig Grimm und anderen, doch hat er stets seine Kunst aus sich heraus, aus seinem Verhältnis zur Natur entstehen lassen. Gewirkt hat Reutern in Düsseldorf, in Frankfurt a. M. und nicht zum mindesten auf dem hessischen Dorfe Willingshausen. Es liegt in der „Schwalm“, wo sich bis auf den heutigen Tag die alte schwälmer Tracht erhalten hat. Hier in Willingshausen, wo Reutern eine Tochter des Herrn von Schwertzell zu Willingshausen heiratete, legte er den Grundstein zu der ersten deutschen Malerkolonie, die jetzt vornehmlich durch die hessischen Maler Banzer und Tielmann verförpelt wird. —

Voranzeige: Die nächste Nummer der „Herdfammen“ (1. Juni) erscheint als **Karl Russwurm-Nummer.**

Reutern malte zuerst hauptsächlich Genre- und Landschaftsbilder in Aquarell. Goethe sagt zu diesen seinen früheren Arbeiten: „Ich sehe in allen Ihren Zeichnungen nichts, was Sie zu vermeiden hätten. In allem ist klares Anschauen der Natur, wahres Gefühl für dieselbe, Auffassung des Charakteristischen und Schönen, durchgehendes ein Gefühl für Zusammenstellung und Anordnung; und wo Sie Farben anwandten, sehe ich satte Farben, und daß Sie sich nicht schäuen, sie so kräftig zu nehmen als die Natur sie uns zeigt. Sie sehen die Natur immer als Bild, das finde ich in allem. Fahren Sie nur fort, malen Sie und Sie werden sehen, Sie können es. Alles macht sich dann wie von selbst, und Sie werden komponieren, wie Sie es jetzt kaum glauben; malen Sie und Sie werden schaffen!“ Zu einem Gemälde „Schmalkalderinnen, Körbe verkaufend“ sagte Goethe in einem Brief an Reutern: „Es ist anzusehen als ein Meisterstück Ihres Talents, geübten Welt- und Naturblicks, technischer Fertigkeit realistischer Darstellung des Gegenstandes, dabei eines höchst sittlichen Eindringens in die Gemütsauffassung und Stimmung bis zu den untersten Klassen.“

Ein Kunstschriftsteller jener Zeit, Graf Raczinsky schreibt in seinem Werk „Geschichte der neueren deutschen Kunst“ (1836) über Reutern: „Zeichnen und Malen lernte er allein von der Natur und niemals hat ein Schüler dem besten aller Meister mehr Ehre gemacht. Unter dieser Leitung hat er einen Grad von Geschicklichkeit und eine Art des Talents entwickelt, welche durchaus unabhängig sind von der Mode, von dem Zeitgeist . . . Reuterns Talent hat etwas von Holbein. Dieser faßte die Gegenstände zwar mehr geschichtlich auf, aber in Hinsicht der Wahrheit meine ich nicht, daß Reutern diesem großen Meister weicht. Er hat weniger Stil, aber seine Zeichnung ist leichter und malerischer. Die Manier, das Erzwingene, der Hochmut, die Übertreibung der Kraft und der Anmut liegen ihm vielleicht ferner als irgend

anderen lebenden Malern, selbst denen, die am meisten von diesen Fehlern frei sind. Sein Talent hat die Unbefangenheit und Anmut der Kindheit. Ich habe von ihm nur Gemälde in Wasserfarben gesehen . . . aber in dieser Art kenne ich nichts Besseres. Sein Zeichenbuch ist das Anziehendste und Merkwürdigste, so man sehen kann. . . . Auch in den Landschaften gewahrt man mit Vergnügen die Hingebung des Künstlers, jene reiche und reine Quelle, welche tiefe Eindrücke hervorbringt, auch wenn sie nicht durchaus dem Geschmacke genügt. Reutern ist Genremaler, aber er ist es auf andere Art als die gegenwärtig lebenden. . . .“

In Düsseldorf wandte sich Reutern der Ölmalerei zu. Sein bedeutendstes und größtes Werk in dieser Art ist die „Opferung Isaaks“ (vollendet 1849), welches sich im Alexander-Museum in Petersburg befindet. Der Direktor der Berliner königlichen Gemäldegalerie Dr. Waagen schreibt im „Preussischen Staatsanzeiger“ 1849 über dieses Bild: „Dieser in alter und neuer Zeit von so vielen großen Malern und Bildhauern behandelte Gegenstand ist hier in der entschieden realistischen Weise aufgefaßt, worin Meister wie Michelangelo und Rembrandt so Ausgezeichnetes geleistet haben. Ja, in der Behandlung der Formen, in der meisterlichen naturwahren Durchbildung aller Teile erinnert es auffallend an einige der besten Bilder des ersteren; in der Komposition zeigt es viel Verwandtschaft zu einer denselben Stoff behandelnden Radierung Rembrandts. Dessen ungeachtet ist es weder dem einen noch dem anderen Meister nachgeahmt, sondern trägt durchaus das Gepräge einer bedeutenden künstlerischen Eigentümlichkeit. Es zeigt eine Erhebung des Gefühls, ein Durchdringen des geistigen Gehalts der Aufgabe, welche man bei dem Caravaggio vergebens sucht und ist der Komposition des Rembrandt wiederum in Rücksicht des Geschmacks weit überlegen.“ —

Ein zweites Hauptwerk ist das kleinere Bild

## Feuilleton.

### Zwei Frühlingsgedichte aus baltischer Feder.

#### Frühlingssehnsucht.

Wann, o wann kommst du, lichter junger Tag,  
so wie ich dich winternachts in allen Träumen trag:  
von Sonne tropft dein wehendes Gewand,  
blau', weiße Anemonen blühen dir aus der Hand,  
von deinem Kranze Thornwürze taut,  
und helles Starenflöten jubelt um dich laut, —  
breit' deine Arme, neig' dich her und sprich:  
„Al' meine Wonnen schütt' ich heute über dich;  
dein dunkles Glend und dein altes Leid  
versink' in einem Meer von junger Herrlichkeit!“  
Noch schauern Flocken. Weiß die Welt und  
stumm der Wald. . . .  
Mich friert. Ich sehn' mich. Komm! Ach, komme  
bald!!

Marie Masing.

#### Auf der Suche.

Du erster lauer, blauer Tag,  
ich jauchze dir entgegen!  
Noch stille ist's in Wald und Hag —  
an Wegen und an Stegen  
ein Nieseln und ein Raunen nur,  
kein Sang aus frohen Kehlen.  
Frühling! ich suche deine Spur,  
ich mag dich nicht verfehlen!  
Noch nickt mir keine Blume Gruß —  
und vorwärts strabt mein flüchtger Fuß,  
durchheilt die weite Runde.  
Ein zarter Hoffnungsschimmer kaum —  
manch alte, tiefe Wunde  
deckt er wie weicher, grüner Flaum. . . .  
Noch ist der Acker unbestellt —  
ein Ahnen nur geht durch die Welt. . . .  
Und doch! und doch! mein Herze fühlt's,  
Botschaft hat es vernommen:  
Nun ist der Lenz gekommen. —

Elisbeth Steinberg.

„Die heilige Familie“, ebenfalls im Alexander-Museum. Daneben entstanden zahlreiche Ölbilder, Aquarelle, Porträts, Zeichnungen und Radierungen. Teils sind sie in Willingshausen, teils in Petersburg, ein Gemälde in Riga aufbewahrt. Manches ist noch im Besitz der Nachkommen des Malers. Darunter ist die sogenannte „Arabeske“ in Aquarellfarben. Auf goldenem Grunde befinden sich rechts und links kleinere und größere von frischfarbigen Blumen umrannte Bilder aus dem Leben Reuters und seiner Frau. Es befinden sich darunter ganz wundervolle Miniaturen vom Genfer See, vom Besuch, von heftigen Landschaften, vom Gut in Livland. Unten ist ein Buchenwald mit prächtigen alten Baumriesen, zwischen denen man in die Tiefe der Natur zu schauen glaubt. Über dieses Naturbild senkt sich scheinbar ein großer Vorhang mit der klaren Schrift Goethes. Höher hinauf bilden Blumen, die zu größerer Regelmäßigkeit, ja sogar zu gotischen Bögen und Verzierungen sich ordnen und so die Phantasie darstellen, — einen Übergang zu der gewaltigen, mitten durchgeschnittenen Fassade der Warburger Elisabethen-Kirche, die die Kunst versinnbildlicht, entstanden aus Natur und Phantasie. Jedoch ist diese Kunst nicht vollkommen; es fehlen die Turmspitzen des Domes. Goethe schrieb nur hinein:

Gebildetes fürwahr genug!  
Bedürft es noch der Worte?  
Wir sehn des lieben Lebens Zug,  
Durch Stunden schleichts und Orte.  
Die hohe Gabe preisen wir,  
Die grausam Unheil steuert,  
Auf Weg und Stegen Blumenzier  
Dem holden Freund erneuert.  
Doch jedes Auge, wie es blüht  
Wird in Bewundrung steigen;  
Der Geist erhoben und beglückt,  
In stiller Freude schweigen!

Weimar, Frühlingsanfang 1831.

J. W. von Goethe.

## Lesefränzchen.

Von H. v. Schulmann.

Heute, als ich meinen Nachmittagsspaziergang machte, begegnete mir meine Nichte Gertrud mit hochroten Wangen und einigen Fichtenzweigen und Weidenkätzchen in der Hand. „Wohin so geschwind?“ fragte ich und kehrte um, weil ich sie nicht aufhalten und doch gerne einige Worte mit ihr plaudern wollte. „Ich habe heute mein Lesefränzchen, Tante, und möchte meinen Kaffeetisch dazu schmücken. Sieh her, diese Zweige habe ich von einer alten Frau gekauft, aber es wäre nicht leicht sie zum Strauße zu ordnen, wenn ich dazu nicht eine Methode erfunden hätte, die für alle Bukette praktisch ist.“ „Und die wäre?“ fragte ich interessiert, denn ich mag nichts lieber als geschmackvolle Blumenarrangements in meinem Hause. „Ich schneide ein Stückchen Pappe so zu, daß es gerade in die Öffnung der Vase oder Schale paßt,

welche ich füllen will, und durchsteche es dann an vielen Stellen, so daß daraus ein Sieb wird. Dann drücke ich es ein wenig in den Hals der Vase, damit es fest steht, doch ohne das Wasser zu berühren, und stecke dann meine Zweige oder Blüten in die Löcher, was zur Folge hat, daß die Strauße immer dustig und zart aussehen, sogar die Tannenzweige und Weidenkätzchen, mit denen man im Winter vorlieb nehmen muß, wenn man kein Geld hat.“ „Nun, und wie oft kommen denn die Kränzchen-schwestern zusammen?“ „Jeden Sonnabend, und, da wir unserer vier sind, hat jede einmal im Monat für ihren Kaffee zu sorgen, — d. h. die Mamas geben den Kaffee und was dazu gehört, aber alles übrige: Tafeldekoration, Kuchen oder sonst etwas Schönes, wie Butter oder Marmelade, müssen wir selbst besorgen, — und wenn ich nicht so eilig wäre, — die Uhr ist ja gleich  $\frac{1}{2}5$ , so würde ich Dir Wunder erzählen von unserer Erfindungsgabe und unserem praktischen Sinn!“ „Nun, da ich Dich doch begleite, kannst Du mir immerhin noch einiges anvertrauen!“ „Gut, Tantechen, da wir eben bei der Ausschmückung der Tafel waren, so wird es Dich interessieren, daß meine Freundin Elise die ihrige im vorigen Monat mit 6 alten Tintenfassern dekoriert hat. Es waren die niedrigen, viereckigen, in der Schule gebräuchlichen, die sie mit Petroleum füllte und sie zu kleinen Lämpchen ummachte, wie man sie etwa vor 5 Jahren hatte, wo alles so teuer war — ich erinnere mich dessen noch ganz gut, — darauf stellte sie sie auf viereckige Stückchen grünes Seidenpapier, welche sie um den Hals der Gläschen mit einem dünnen Fädchen festband, so daß sich oben vier Blätter bildeten, die sie etwas auseinanderbog, um Platz für ein Stückchen rotes Seidenpapier zu schaffen, das sie nach oben breiter als nach unten zugeschnitten hatte und es ebenfalls um den Hals der Gläschen band, so daß nun aus dem Grünen rote Blüten stiegen, was reizend aussah, als alle Lämpchen auf dem Kaffeetisch brannten. Zuerst fürchteten wir, es würde bald ein kleines Schadenfeuer geben, was aber nicht zutraf. Und dann — Mariechen... Tante, die hat zu ihrem Besenachmittag lauter rote Äpfel, bei denen das Herz ausgestoßen und durch kleine in grünes Seidenpapier gewickelte rote Lichte ersetzt worden war, auf den Tisch gestellt. Das Papier bildete eine niedliche Manschette, und von einem Lichtlein zum anderen zog sich goldenes Engelshaar, — es war sehr hübsch!“ „Und wie ist es bei Uda, die ja wohl Deine dritte Kränzchen-schwester ist?“ „Was soll ich sagen, Tantechen, — bei Uda ist es immer am elegantesten und dort gibt es auch immer Früchte und Kuchen und irgendetwelche blühende Topfgewächse auf dem Tisch. Die Köchin besorgt alles und bereitet alles gut zu, aber amüsanter ist es bei uns armen Kirchenmäusen, deren Rezepte, wie Mama behauptet, immer lauten: Man nehme nichts und schlage es zu Schaum.“ „Da könntest Du mir aber doch wenigstens eines mitteilen!“ Gertrud lachte: „Schön, heute nur eines, aber nächstens so viele Du willst, Tantechen! Also, um schöne Waffeln zu backen, mische ich  $\frac{1}{2}$  Liter kaltes Salzwasser mit so viel Roggenmehl, daß ein dick-

flüssiger Brei entsteht, den ich mit einem metallenen Eierschläger so lange klopfte, bis er weiß und schaumig wird. Damit aber der Teig für Waffeltuchen nicht zu hart wird, gieße ich während des Klopfens immer wieder etwas kaltes Wasser zu, und ist er schließlich nach Wunsch geraten, würze ich ihn noch mit gestoßenem Rümml. Schließlich wird die Waffelpfanne sehr stark erhitzt und mit einer Speckschwarte eingerieben, worauf man die Kuchen brät und gleich aufträgt. Am schönsten sind sie warm zum Kaffee!“ „Das klingt ja märchenhaft,“ sagte ich, als Gertrud geendet hatte und wir vor der Tür ihres Elternhauses standen, „aber nun noch eine Frage, — wird denn an den Kränzchen-nachmittagen auch gelesen, oder hauptsächlich Kaffee getrunken und geplaudert?“ „Aber, Tante!“ rief Gertrud empört, „wir haben schon so viele schöne Bücher gelesen: Schwammerl von Bartsch, Kleine Frauen von Mott, Madame mère von Brachvogel, Die Familie Mendelsohn von Hensel, Die Mutter der Könige von Sophie v. Hanover und..“ „Genug, genug,“ rief ich, „ich bin ganz beruhigt über den Wert Eures Lesekränzchens!“ Und damit trennten wir uns. Im Weitergehen dachte ich, ob ich es nicht einigen jungen Leserinnen mitteile, wie man sein Kränzchen schmücken und dazu ohne große Unkosten für leibliche Genüsse sorgen kann. Gertrud hat ja noch eine Menge schöner Rezepte, die sie mir anvertrauen wird, wenn ich Anflug finde.

## Nachrichten und Zuschriften aus unseren deutschen Schulen.

### Reval.

#### Die Glocke.

Ich hatt' eine Glocke geschaffen,  
Die klang so voll und rein,  
Sie klang einem jeden Menschen  
Bis tief ins Herze hinein.

Ich hatt' eine Glocke geschaffen,  
Die klang so ernst und wahr,  
Sie klang wie Engelsingen  
So silberhell und klar. — —

Die Glocke ist zersprungen,  
Ihr Klingen ist verweht,  
Wie alles hier auf Erden  
Zu Staub und Dunst vergeht.

Die Glocke hängt am Himmel,  
Dort läutet sie voll Kraft,  
Sie läutet mir zur Arbeit, —  
Bis ich zu End' geschafft.

(Prima der Elifenschule.)

## Rätsel.

### Silberrätsel.

Aus den Silben:

ber — burg — dä — do — dom — el — ent — er  
— felb — ge — gens — gi — gramm — gu — hot —  
i — la — le — mal — mäg — mon — nacht — nas —  
— o — pel — ri — re — sil — se — sau — ta  
— te — te — ten — tot — u — wand

sind 13 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben, beide von oben nach unten gelesen, ein bekanntes Sprichwort ergeben.

Die Wörter bedeuten: 1) Insel im Mittelmeer; 2) Geographische Bezeichnung; 3) Stadt in Bayern; 4) männlicher Vorname; 5) Wasservogel; 6) Kleidungsstück; 7) Badeort in Ostland; 8) Nachricht; 9) Insel in der Ostsee; 10) Stadt an der Lahn; 11) Geist; 12) Stadt im Rheinland; 13) Afrikaner. S. T.

### Zahlenrätsel.

1 — 2 — 3 — 4 — 5 — 6 — 7 — 8 — 1  
5 — 7 — 6 — 5 — 4  
6 — 9 — 2 — 10 — 11  
6 — 7 — 11 — 12 — 5 — 13  
7 — 13 — 7 — 14 — 7 — 8 — 1  
4 — 2 — 9 — 13 — 7 — 8 — 1  
3 — 15 — 11 — 14

Jede Reihe ergibt ein Metall, die Anfangsbuchstaben von oben nach unten gelesen — eine Legierung. —tz.

### Anklüngen aus Nr. 9.

Kryptogramm: Nierenfett, Emmanuel, Dis-harmonie, Herbstfreuden, Schneid, Ernte, Gesicht, Herdfammen, Mübezahl, Oberst, Reichsapfel, Elbe, Stiefel, Osten.

„Niemand ist frei, der nicht Herr über sich selbst ist.“

### Vertekdrätsel.

Lieber Niels, warum kommst Du nicht zu meinem Geburtstage. Ich bekam von Onkel Gunnar, Vater und Mutter viele schöne Geschenke. Auch ein famoseres Buch: „Der tapferere Valerian“. Mit August zankte ich mich sehr; er war schauderhaft ecklich; Kaspar ist wohl viel netter. Elli baute natürlich riesige Kuchentürme auf ihren Keller auf, steckte geschwind auch einiges in die Tasche und machte dazu eine fromme Miene, aber Lina war auch nicht allzu bescheiden. Natürlich habe ich noch nicht fertig gelernt; Regelbetri gab Arwen den folgenden Abschnitt auf.

Run ade. Niels, Dein Nikolai.

Gegenseitigkeit: Harz.

Richtig gelöst von Dr. Labbé (Reval).

### Berichtigung.

Auf Seite 41 der Manfred Ryber-Nummer hat sich leider ein Druckfehler eingeschlichen: Zeile 12, zweite Spalte, muß es heißen „Im Sang der Uhr“ (nicht „Im Gang der Uhr“).

Für die Schriftleitung verantwortlich: A. Behring,  
Jellin, Kleine Straße 11.

Serausgeber: G. Andrij. Reval Ritterstr. 12. Sprechstunden: 1/25—1/26 nachm.

Bestellungen auf die „Herdfammen“ nehmen entgegen: in Reval: die Geschäftsstelle des Revaler Boten, Raderstraße 12, von 9—5 Uhr; in Dorpat: die Buchhandlungen J. G. Krüger und K. Weizner; in Pernau: die Buchhandlung Emil Treufeldt; in Fellin und Umgegend: S. Erdmann, Deutsche Schule, Kleine Str. 11; in Arensburg die Kanzlei des Deutschen Gymnasiums werktäglich von 10—1 Uhr vorm.